

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

Manuskript.  
Nicht durchgesehen.  
Nur für Mitglieder!  
Vervielfältigen, Abschreiben,  
Weitergeben nicht gestattet.

✓ gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 10. September 1923 in D o r n a c h .

-----

Meine lieben Freunde!

Ich möchte zunächst, um die schon gestern angedeuteten Betrachtungen genauer bringen zu können, erinnern an einzelnes, das ich vor meiner Reise hier in den Vorträgen erwähnt habe, das über die geistige Wesenheit unseres Planetensystems handelte. Es war ja auf etwas in mehr geistiger Beziehung hingewiesen worden, das Ihnen ja lange bekannt ist aus den Darstellungen in meiner "Geheimwissenschaft". Wir wissen ja, wie innerlich zusammenhängt die Erden-Entwicklung einerseits, und die Sonnen- und Monden-Entwicklung andererseits. Von den verschiedensten Gesichtspunkten aus - nur einer davon ist derjenige, der in der "Geheimwissenschaft" besprochen ist - habe ich darauf hingedeutet, wie in einem gewissen sehr frühen Zustande unseres Planetensystems Sonne, Mond und Erde, ja auch die übrigen Planeten, das wollen wir aber jetzt nicht berühren, ein Ganzes war, wie wir sprechen müssen gewissermassen von einem Auszug, Hinausgehen zunächst der Sonne aus dem Ganzen, Sonne, Mond, Erde,

und dann in einer viel späteren Zeit von einem Hinausgehen des Mondes.

Alle diese Dinge haben natürlich ~~nun~~ den äusseren, gewissermassen aus den Vorstellungen der Sinne hergenommenen Aspekt. Aber sie haben ja auch einen innerlichen Aspekt, den nämlich, dass an jedes solches Dasein, Sonnendasein, Mondendasein, gewisse Wesenheiten gebunden sind, Wesenheiten, die mit - sagen wir - der Trennung der Sonne von der Erde sich nun auch ihrerseits aus diesem Ganzen herauslösen und im Kosmos ein ganz andersartiges Dasein gewinnen. Sodass man für die spätere Erden-Entwicklung nicht nur von einer losgelösten Sonne, die ihre physischen Wirkungen, ihre ätherischen Wirkungen auf die Erde ausübt, sprechen kann, sondern dass man, wenn man das Geistige des Kosmos in Betracht zieht, eben sprechen muss von - ja man muss sagen - Sonnenbevölkerung, von Sonnenwesen, die, während sie früher mit der irdischen Entwicklung verbunden waren, ausserhalb dieser irdischen Entwicklung ein weit über das Erdendasein hinausgehendes, viel erhabeneres Dasein führen.

Ebenso ist es mit dem, was man die Mondenbevölkerung nennen könnte. Und wir mussten ja auch hinweisen, indem wir eben die geistige Seite solcher kosmischer Vorgänge besprachen, wir mussten auch hinweisen darauf, wie innerhalb der Erden-Entwicklung selbst einmal eine Urweisheit da war. Aber diese Urweisheit waren natürlich nicht etwa in der Luft herumfliegende Begriffe, sondern diese kamen von Wesenheiten, die zwar nicht in dem Sinne des Menschen einen physischen Leib annahmen, die aber wegen der damals entwickelten instinktiv hellseherischen Kräfte der Menschen doch in den Menschen lebten, sie kamen von denjenigen Wesenheiten, die dann, nachdem der Mond als äusserer Weltenkörper sich von der Erde getrennt hatte, ihr Dasein auf dem Monde fortsetzten. Sodass man, wie ich schon damals in jenem Vortrage sagte, sprechen muss davon, dass innerhalb der Mondwesenheit

nicht in dem Lichte, das der Mond als reflektiertes Sonnenlicht zurückstrahlt, und auch nicht in dem, was der Mond sonst vom Weltenall zurückstrahlt, aber dass im Innern dieses Mondenwesens Wesenheiten leben, welche dieselben sind, die einmal unter Erdmenschchen die Begründer der Urweisheit waren, die dann in die Mythen, Sagen, in die Mythologie überhaupt, übergegangen sind, bildhafte, nicht mehr für das gewöhnliche Bewusstsein durchschaubare Gestalt angenommen haben, Urweisheiten, zu denen wir staunend zurückblicken, wenn wir sie auch nur äusserlich als die reale Grundlage der Mythen, der Sagen usw. entdecken, Urweisheiten, zu denen sich nur, indem wiederum Imagination, Inspiration usw. entwickelt werden, mit grosser Anstrengung hindurchringen die intellektualistischen Kräfte der gegenwärtigen Menschheit. Aber durchaus blieb von alledem, was da einstmal mit der Erde verbunden war, wenigstens innerhalb der Menschheit selbst etwas zurück wie eine unbewusste Erinnerung. Und es treten dann in verschiedenen Entwicklungs-Epochen der Menschheits-Zivilisation, wobei ich die älteren Zivilisations-Epochen durchaus mitrechne, es treten in den verschiedensten Entwicklungs-Epochen der Menschheits-Zivilisation im menschlichen Fühlen, in der ganzen menschlichen Seelenverfassung diese unbewussten Erinnerungen auf, sodass wir, wenn wir dann hinschauen auf die Zivilisation, von einer sonnenhaften, von einer mondhaften Zivilisation sprechen können.

Das sind gewissermassen Bewusstseins-Erinnerungen an etwas, was früher in umfassenderem Sinne wie Naturkräfte im Menschen gewirkt hat, und dasjenige, was der Mensch von ihnen empfunden hat, <sup>ist</sup> nur wie ein Anhängsel an Wachstumskräfte, an innere Organisationskräfte erinnernd ist.

Gerade wenn wir dies, was ich Ihnen geschildert habe vor meiner englischen Reise, uns heute vor die Seele stellen, so können wir

I, dea

nach, 10. September 1923

an das gestern hier Erzählte anknüpfen und gerade auf der Grundlage der Vorstellungen, die wir uns so verschafft haben, können wir nun ein wenig eindringen in dasjenige, was ich Ihnen gestern mehr von der Aussenseite als die Druidenkultur geschildert habe, von der Spuren gerade in denjenigen Gebieten in so auffälliger Weise vorhanden sind, in denen der gestern geschilderte Vortrags-Zyklus stattgefunden hat.

Man wird sich heute mit den Mitteln, die eine äussere Wissenschaft hat, ganz vergeblich fragen, was denn eigentlich diese Druidenpriester - ich könnte sie ebensogut Druidengelehrte nennen, denn das sind Ausdrücke, die durchaus auf die damalige Zeit passen, obwohl es diese Ausdrücke natürlich in der damaligen nicht gegeben hat - was haben denn eigentlich diese Druidenpriester für eine Seelenverfassung gehabt? Was lebte in den Impulsen, durch die sie ihre Gemeinde leiteten?

Dasjenige, was in der Geschichte oftmals erzählt wird, was ja schrecklich oftmals erklingt, das bedeutet immer nur etwas, was in den Dekadenzeiten, in den Verfallszeiten rege war. Dasjenige, was ich hier schildern will, bezieht sich immer auf das, was diesen Verfallszeiten vorangeht und in den Blütezeiten rege war. Denn diese Cromlechs, diese verschiedenen Sonnensirkel, von denen ich gestern gesprochen habe, die erinnern eben durchaus in demjenigen, was sie in Wahrheit sind, an das, was in der Blütezeit der Druiden-Mysterien vorhanden war. Und wir können schon heute in einer gewissen Weise mit den Mitteln, die uns die anthroposophische Geisteswissenschaft an die Hand gibt, in die ganze Art und Weise eindringen, wie diese Druidenpriester wirkten. Sie waren ja in einer gewissen Beziehung ihren Völkern alles, besser gesagt, ihren Volksstämmen alles. Sie waren diejenigen, die für die religiösen Bedürfnisse, so weit man von solchen in der damaligen Zeit sprechen kann, massgebend waren. Sie

waren diejenigen, die für die sozialen Impulse massgebend waren. Sie waren aber auch diejenigen, welche massgebend waren z.B. für die Heilmethode der damaligen Zeit. Sie waren alles dasjenige in einem, was auf viele Zweige des menschlichen Zivilisationslebens in der späteren Zeit sich verteilt hat.

Wir sehen nur in einer richtigen Weise auf diese - wir können sie durchaus so nennen - Druidenkultur hin, wenn wir das Wesentliche in ihr in einer früheren Epoche sehen, als diejenige ist, aus der uns jene  $\mu$  mythologischen Vorstellungen vom Norden herüberklingen, die sich an den Namen des Wotan oder Odin knüpfen. Was sich an den Namen des Wotan ~~knüpft~~ knüpft, ist eigentlich im Grunde genommen später der Zeit nach gelegen, als diese Blütezeit der Druidenkultur. Man muss in dem Weisheitskreise - möchte man sagen - der hinweist auf den Götternamen des Wotan oder Odin, man muss in ihm etwas sehen, was vom Osten herübergekommen ist zunächst von einem Mysterienkreise, der in der Nähe des Schwarzen Meeres war, und der dann seinen geistigen Inhalt von dem Osten nach dem Westen ergossen hat, in dem, ich möchte sagen, koloniale Mysterien vom schwarzen Meer herüber nach dem Westen in der verschiedensten Weise gegründet worden sind.

Aber das alles strahlte hinein in eine im tieferen Sinne so zu nennende erhabene Kultur, Urweisheit, Druidenweisheit. Diese Druidenweisheit war tatsächlich ein unbewusster Nachklang, etwas wie eine unbewusste Erinnerung an alles dasjenige, was die Erde von Sonne und Mond hatte, bevor sich Sonne und Mond von der Erde getrennt haben. Die Initiation in den Druiden-Mysterien war im wesentlichen eine Sonnen-Initiation, verbunden mit demjenigen, was dann Mondenweisheit durch die Sonnen-Initiation werden konnte. Worauf waren denn diese Cromlechs, diese Druidenzirkel eigentlich berechnet? Aus der gestrigen Darstellung wird Ihnen hervorgehen, dass sie im

wesentlichen darauf berechnet waren, in einer geistigen Art das Verhältnis von Erde und Sonne zu betrachten. Wenn wir auf die einzelnen Dolmen hinschauen, dann finden wir ja, dass in ihnen eigentlich etwas wie Instrumente vorhanden sind, durch die die äusseren physischen Sonnenwirkungen ausgeschlossen sind, sodass der mit der Sehergabe begabte Initiat dasjenige, was dann von Sonnenwirkungen im dunklen Raume bleibt, eben beobachten kann. Ich möchte sagen: die inneren Qualitäten des Sonnenhaften, wie sie die Erde durchdringen, und wie sie wiederum von der Erde rückstrahlen in den Weltenraum, das hat der Druidenpriester beobachtet durch die einzelnen Cromlechs. Also ich möchte sagen: das geistige Wesen des Sonnenlichtes, nachdem das physische Wesen des Sonnenlichtes eben abgehalten war, ein dunkler Raum - sagte ich Ihnen gestern - war geschaffen, durch die in die Erde gefügten Steine, die oben von einem Deckstein gedeckt waren, und in diesem dunklen Raum, durch die Kraft des Durchschauens der Steine, war es eben möglich, das Geistig-Wesenhafte des Sonnenlichtes zu beobachten.

Sodass sich also eigentlich der Druidenpriester, vor seinem Kult-Altare stehend, mit den inneren Qualitäten des Sonnenhaften beschäftigte, sofern er brauchte dasjenige, was da in ihn einströmte weisheitsvoll, aber weisheitsvoll, sodass die Weisheit noch wie eine Naturkraft war, einströmte, sofern er das brauchte, um seine Gemeinde zu regieren.

Sie müssen sich ja nur darüber klar sein, dass wir von einer Zeit reden, in der man nicht im Kalender nachschauen konnte, wann man auszusäen hat in der richtigen Weise, wann man dieses oder jenes Samenkorn der Erde anzuvertrauen hat. Der Kalender war dasjenige, was der Priester von den Sonnenwirkungen absah. Man nahm kein Buch in die Hand, um sich über die Zeit aufzuklären. Das einzige Buch, das es gab, war das Weltenall selbst. Und die Buchstaben, die sich

zu Worten formten, ergaben sich aus den Beobachtungen, wie die Sonne auf dieses oder jenes wirkte, was als Vorrichtung aufgestellt war. Sie lesen heute nach, wenn Sie irgend etwas wissen wollen über das oder jenes. Der Druidenpriester sah dasjenige an, was die Sonne an seinen Cromlechs tat. Da las er die Geheimnisse des Weltenalls. Da las er an demjenigen, was sich ihm ergab, wann Weizen, wann Roggen usw. auszusäen ist. Das sind nur Beispiele. Für alles dasjenige, was getan wurde, wurden die Impulse aus dem Weltenall abgelesen. Die grösseren Impulse, die man ~~g~~ brauchte, ich möchte sagen, um den Jahreskalender vollständig zu machen, die ergaben sich aus der Beobachtung im Schaf<sup>+</sup>fen des Druidenzirkels. Sodass in dieser Zeit, in der es nichts gab von dem, was aus menschlichem Intellekt entspringt, sodass in dieser Zeit eben das Einzige da war das Weltenall selbst. Und statt der Druckerpressen hatte man die Cromlechs, um aus dem Weltenall die Geheimnisse, die in ihm enthalten waren, herauszulocken.

So hatte man es, indem man - ich möchte sagen - in dieser Weise das kosmische Buch las, so hatte man es mit dem Sonnenhaften zu tun. Und dem Sonnenhaften entgegengestellt empfand man das Monden-  
hafte. Die Kräfte, die dann im Monde konzentriert sind, waren einst-  
mals mit der Erde ~~verbunden~~. Aber sie sind nicht restlos fortgezogen; sie haben etwas zurückgelassen in der Erde. Wenn es bloss Sonnenkräfte gäbe, so würden allein wuchernde, wachsende Zellen z.B. entstehen, Lebendiges immer mit dem kleinen oder grossen Zellencharakter entstehen. Das Mannigfaltige, das Gestaltete, das rührt nicht von den Sonnenkräften, sondern von den mit den Sonnenkräften zusammenwirkenden Mondenkräften her.

Und nun war es so, dass, indem der Druidenpriester sich dem exponierte, was ihm seine Zirkel, seine Cromlechs ergaben, nicht etwa jenen abstrakten Eindruck nur bekam, den wir heute mit Recht bekommen,

wenn wir uns in unserer Weise eben auf intellektuellem Wege in das Geistige einlassen, sondern es sprachen ja unmittelbar die Kräfte der Sonne zu ihm, <sup>im</sup> Schatten der Sonne wirkte das Geistig-Sonnenhafte unmittelbar ein, und es wirkte viel intensiver in ihn ein, als eine Sinnesempfindung heute auf uns wirkt, denn es stand mit viel tieferen Kräften in Beziehung. Indem der ~~ein~~ Priester vor seiner Kultstätte stand, dieses Sonnenhafte beobachtete, veränderte sich im Beobachten sein Atem. Er wurde unlebendig, ~~er~~ stumpfte sich ab, er wellte sich, sodass der eine Atemzug in den anderen Atemzug hineinging. Er lebte mit demjenigen, was er als Mensch durch sein Atmen war, in demjenigen, was sich da als Sonnenwirkung ergab. Es ergab sich für ihn nicht ein abstraktes Wissen, es ergab sich für ihn etwas, was so in ihm wirkte, wie die Blutzirkulation wirkt, was ihn innerlich durchpulste, was sein Menschliches bis ins Physische hinein erregte. Aber dieses bis ins Physische Hineinwirken war eben ~~mit~~ mit geistig. Und diese inneren Erregungen, die er erlebte, die waren eigentlich sein Wissen.

Man muss sich dieses Wissen in einer viel lebendigeren, intensiveren Weise als ein Erleben denken. Dieses Wissen bekam er auch nur zu gewissen Zeiten. Ich möchte sagen, mit einer ~~mit~~ minderen Stärke regsam konnte dieses Wissen jeden Mittag erregt werden; aber wenn die grossen Geheimnisse sich enthüllen sollten, dann musste der Priester in der Zeit, die wir heute die Johannizeit nennen, sich diesen Wirkungen aussetzen. Dann stellten ~~sich~~ sich zu den sich täglich einstellenden - ich möchte sagen - kleinen Wellen seines Wissens die grosse Welle ein. Und indem er in dieser Weise - man möchte sagen - durch die auf besondere Art, auf künstliche Art auf der Erde aufgefangenen Sonnenwirkungen etwas erlebte, was er als seine Initiation, als die Sonnen-Initiation empfand, wurde er fähig, nun die beim Mondenhinausgang in der Erde als Mondenkräfte zurückgebliebenen Kräfte dann zu studieren, zu verstehen. Das war dann sein Naturwissen, das er sich

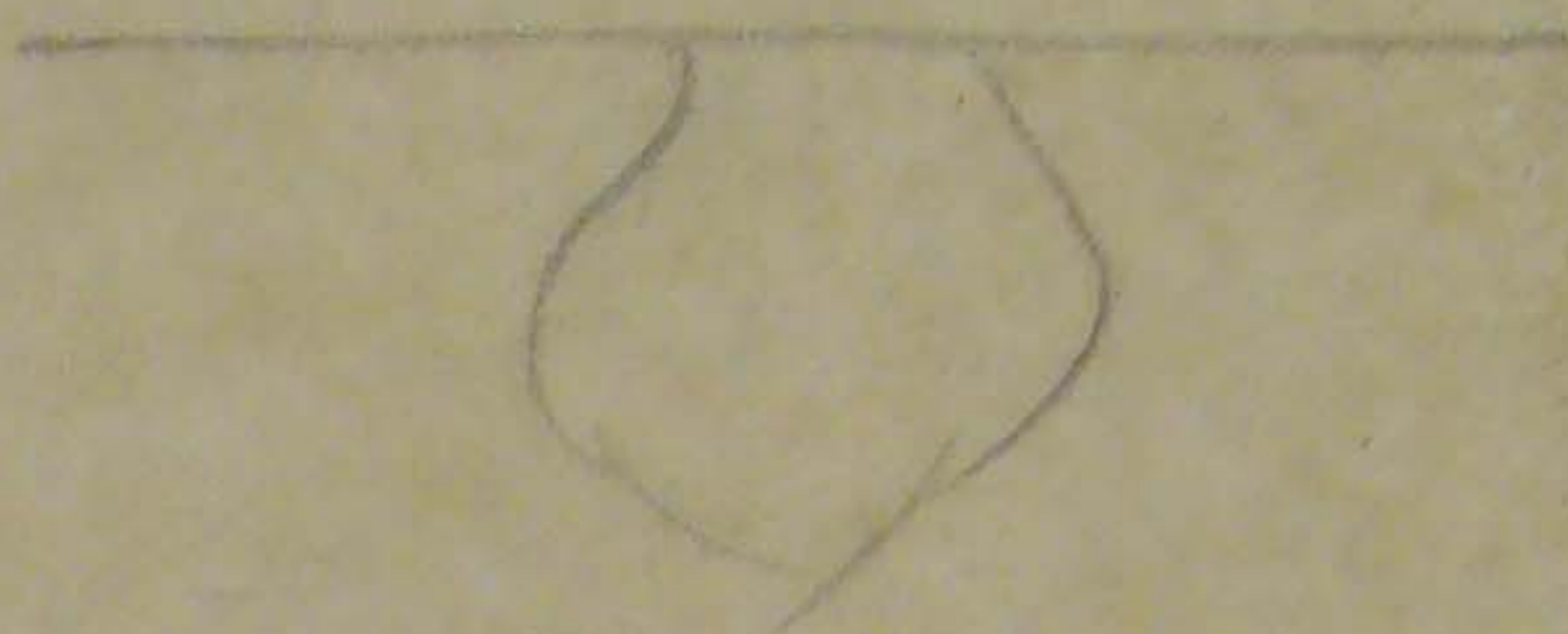


studieren, zu verstehen. Das war dann sein Naturwissen, das er sich erwarb unter dem Einflusse der Sonnen-Initiation. Dasjenige, was sich an der Oberfläche der Dinge enthüllte, war für ihn nicht wichtig. Das, was von unten heraufzogte als die Mondenkräfte der Erde, das war für ihn wichtig. So wie er durch das Initiationsprinzip, dessen Spuren eben heute noch in diesen Denkmälern erhalten sind, wie er sich mit diesem Initiationsprinzip in die Fähigkeit versetzte, zu erkennen, so erkannte er dann namentlich, wenn der nächtliche Himmel die Sterne über der Erde stehen liess, und der Mond über die Himmelsfläche ging, was in der Natur wirkt.

Die Sonnen-Initiation gab ihm den geistigen Einschlag, den geistigen Impuls; und er hatte dann seine Naturwissenschaft. Unsere Naturwissenschaft ist eine Erdenwissenschaft; seine Naturwissenschaft war eine Mondenwissenschaft. Die zu Grunde liegenden Mondenkräfte, die heraufstrahlten in den Pflanzen aus den Tiefen der Erde, die da wirkten in Wind und Wetter usw., die empfand er. Er empfand sie nicht in der abstrakten Weise, wie wir heute, wo wir eine Erdenwissenschaft haben, die Naturkräfte empfinden, er empfand sie in ihrer Lebendigkeit, in ihrem Weben und Wesen.

Und dieses, was sich ihm da in Lebendigkeit darbot, das empfand er als die Elementarwesenheiten, die in den Pflanzen, die in den Steinen, die in allem lebten. Aber diese Elementarwesenheiten, die waren, indem ihr Wohnsitz in den Bäumen, in den Pflanzen usw. war, sie waren in Grenzen eingeschlossen. Aber es waren ihnen nicht jene engen Grenzen gesetzt, die z.B. heute den Menschen gesetzt sind, sondern es waren weitere Grenzen. Und so durchschaute, indem seine Naturwissenschaft eine Mondenwissenschaft war, so durchschaute der Druidenpriester, wie diese Elementarwesenheiten sich auswachsen können, riesenhaft auswachsen können.

Daraus bildete sich dann die Erkenntnis von den Riesen, den Jötuns, den Riesenwesen. Sah man in das Wurzelhafte einer Pflanze unter der Erde, in dem das Mondenhafte lebte (s. Zeichnung), so hatte man das Elementarwesen in seinen rechten Grenzen. Aber diese Elementarwesen hatten das Bestreben, herauszugehen und sich äusserlich auszuwachsen, riesenhaft auszuwachsen. Wenn diese Art der Elementarwesen, die im Wurzelhaften - ich möchte sagen - ihr segensreiches Dasein trieben, sich zu Riesen auswachsen, wurden sie zu den Frostriesen, die dann im Froste ihr äusseres physisches Symbol hatten, die in all dem lebten, ~~sie~~ was z.B. als verheerender Reif auf der einen Seite, oder als sonstige verheerende Frostkräfte über die Erde hinstrichen; gewissermassen die losgelassenen Wurzelkräfte der Pflanzen lebten im Frost, lebten in alledem, was riesenhaft eben über die Erde hinströmte und dann verheerend wirkte, während es sein Segensreiches in dem Wurzelhaften entfaltetete. Dasjenige, was dann im Blattwachstum war (s. Zeichnung), auch das konnte sich ins Riesenhafte auswachsen. Es lebte dann als riesenhaft vergrössertes Elementarwesen in den Nebelstürmen, die über die Erde hinstrichen mit all ihrem Inhalt, in gewissen Jahreszeiten mit dem Blütenstaub der Pflanzen usw.



Und wenn dasjenige, was auf eine leise - ich möchte sagen - bescheidene Art in der Blütenkraft (s. Zeichnung, rot) der Pflanze lebt, wenn das ins Riesenhafte auswächst, dann wird es zum verheerenden Feuer.

Sodass da gesehen wurde in den - ich möchte sagen - meteorologischen Vorgängen die ins Riesenhafte vergrößerten Kräfte, wesenhaften Kräfte, die in den Naturwesen in ihren rechten Grenzen lebten. Und schon die Orte, an die diese alten heidnischen Kultstätten gestellt sind, die zeigen, dass dasjenige, was auf der einen Seite durch Sonnenzirkel und Dolmen gegeben worden war, nun ausgebildet wurde in der dadurch möglich gewordenen Erdenerkenntnis, dass das ausgebildet wurde so, dass man das geheimnisvolle Wirken und Weben, Streichen und Leben <sup>von</sup> Wind und Wetter, dieses Zusammenwirken des Wasserhaften, des Lufthaften, des aus der Erde heraus quillenden Reif, des Tauhaften, dass man das in der richtigen Weise beobachten konnte. So kam durch Sonnen-Initiation und Mondenwesen-Erkenntnis diese älteste Vorstellung zustande, die wir - ich möchte sagen - auf der Grundlage der europäischen Zivilisation finden.

Es las also auf der einen Seite der Druidenpriester dasjenige, was er durch seine Vorrichtungen an kosmischen Geheimnissen dem Kosmos abgewinnen konnte durch seine Sonnen-Initiation, und was er gewinnen konnte unter der Anregung dann dieser Sonnen-Initiation an Kenntnissen aus seiner Mondennaturwissenschaft.

Nun, mit alledem stand dann aber das Soziale, das ganze religiöse Leben im Zusammenhange; denn was der Priester da sagen konnte den Leuten, war ja ein Inhalt, der sich auf die geistige Grundlage desjenigen erstreckte, worin die Leute drinnen standen. Man merkt das am besten, wenn man auf dasjenige hinweist, was als eine Art von Heilwissenschaft bei diesen Druidenpriestern vorhanden war. Sie sahen auf

der einen Seite die in ihre Grenzen gebannten Elementarwesen in den verschiedenen Hervorbringungen des Mineralischen, namentlich des pflanzlichen Reiches usw. Nun beobachteten sie, was an den Pflanzen geschieht, wenn die Pflanzen - sagen wir - dem Frost ausgesetzt sind, wenn sie den Wirkungen, welche die Sturmriesen, die Windesriesen durch den Luftraum tragen, ausgesetzt sind, wenn sie dem Kochen der Feuerriesen ausgesetzt sind. Und indem sie dasjenige studierten, was, wenn sie gewissermassen losgelassen wären, die Reifriesen, die Frostriesen, die Sturmriesen, die Feuerriesen mit den Pflanzen täten, kamen sie dazu, in ihrer Art Pflanzen zu nehmen und dasjenige nachzuahmen, was in der Natur als Riesenwirkungen angedeutet ist, das nun wiederum - ich möchte sagen - in bestimmten Grenzen nachzuahmen, die Pflanzen einem bestimmten Prozess zu unterwerfen, dem Prozesse des Verfestens, dem Erkaltungsprozesse, dem Prozesse des Verbrennens, dem Prozesse des LöSENS und Bindens.

Und so sagten sich diese Druidenpriester: schauen wir hinaus in die Natur, so sehen wir die verheerenden Wirkungen der Frostriesen, der Sturmriesen, der Feuerriesen. Aber wir können diesen Riesen, diesen Jötuns, dasjenige abnehmen, was sie in ungelenker Weise über die Welt ausbreiten. Wir können ihnen das entreissen. Wir können diese losgelassenen Mondenkräfte wiederum in engere Grenzen bannen. -

Und indem sie das taten, indem sie dasjenige, was sie von der tauenden Erde, von dem, was im Sturm, im Winde sich abspielt, in dem, was im Kochen der Sonnenhitze sich abspielt, indem sie das studierten und anwendeten auf das Sonnenhafte, das in den Pflanzen lebte, und das sie in ihrer Initiation empfangen, erzeugten sie ihre Heilmittel, Heilkräuter und dergleichen, die darauf beruhten, dass die Riesen mit den Göttern versöhnt wurden.

Jedes Heilmittel war in jener Zeit ein Zeugnis für die Ver-

söhnung der Götterfeinde mit den Göttern selber. Ein Nahrungsmittel war dasjenige, was aufgenommen wurde unmittelbar unter Sonnen- und Mondenwirkung, so wie es sich in der Natur darbot. Ein Heilmittel war dasjenige, wo der Mensch die Natur fortsetzte, indem er die Riesenkraft bändigte, um sie in den Dienst der Sonnenkraft zu stellen.

Sehen Sie, diese ganze Art, zu leben, ist ja nur denkbar, wenn es kein intellektualistisches inneres Wissen, nicht eine Spur davon gibt, wenn alles, was man wissen will, äusserlich durch dasjenige erkannt wird, was als Geist in den Naturerscheinungen selber sich ausdrückt, oder in demjenigen, was im Initiationsprinzip durch besondere Vorrichtungen den Naturerscheinungen abgewonnen werden kann, wenn alles aus dem Buche des Kosmos selber gelesen wird. Nur dann ist solch ein Leben, solch eine Art von Zivilisation möglich.

Diese Zivilisation müssen wir uns über grosse Teile von Nord- und Mittel-Europa etwa vor drei oder dreiundeinhalb Jahrtausenden ausgebreitet denken. Da gab es nichts, was der Schrift ähnlich war. Da gab es nur diese kosmische Schrift. Und da hinein verbreitete sich eben vom Osten herüber, zunächst von einem Mysterium aus der Gegend des schwarzen Meeres, dasjenige, was nun sich so, dass es das gewöhnliche Bewusstsein nicht mehr enträtseln kann, in der nordischen Mythologie, insofern diese an Wotan anknüpft, enthalten ist.

Denn was ist Wotan? Das Mysterium, aus dem diese Wotankultur hervorgegangen ist, war ein Merkur-Mysterium, ein Mysterium, das zu den Impulsen von Sonne und Mond die Impulse des Merkur hinzubachte. Sodass, man möchte sagen, in einer Sonnen- und Mondes-erglänzenden Unschuld und Naivität diese alte Kultur da war, unberührt von dem, was durch die Jupiter-Impulse der Menschheit gesagt werden konnte. Nur drüben im Osten waren sie schon vorhanden, diese Jupiter-Impulse. Und dort aus verbreiteten sie sich nun kolonisierend nach dem Westen.

Wotan-Merkur nahm seinen Einfluss nach dem Westen hin.

Und damit ist zu gleicher Zeit ein Licht darauf geworfen auf das, dass Wotan ja als der Bringer der Runenkunst, der Runenschrift geschildert wird, also als der Bringer desjenigen, was nun der Mensch an Entzifferungskunst des Weltenalls auf die erste, ganz primitive intellektualistische Weise aus sich selbst heraus schöpft. Da ist der allererste intellektualistische Einschlag, der Wotan-Einschlag. Und so konnte man sagen, war jetzt hinzugekommen zu dem Sonnen- und Mondenhaften das Merkurhafte, das Wotanhafte.

Dasjenige, was nun wirklich ganz von dem Wotanhaften, <sup>einen Einschlag erhielt</sup> bei dem wurde alles, was an früheren Erlebnissen vorhanden war, von diesem Wotanhaften beeinflusst. Es bekam alles einen gewissen Einschlag, einen gewissen Impuls aus diesem Wotanhaften heraus. Denn eines, sehen Sie, war ein besonderes Geheimnis der Druidenkultur. Natürlich, überall gehen die Dinge auf, auch die nicht an einen betreffenden Ort gehören. Auf den Aeckern geht Unkraut auf. Anerkannt sozusagen als gutes Kraut der Kultur war in der Druiden-Zivilisation nur das Sonnen- und Mondenachte; ging doch - ich möchte sagen - vorausseilend einer späteren Zeit, schon das Intellektualistische auf, dann betrachtete man es als Unkraut. Und unter den mancherlei Heilmitteln, welche die Druiden hatten, war auch eines gegen die Grübelei, gegen das Merkurhafte. So paradox das den Menschen heute anmutet, es gab ein Heilmittel in der damaligen Zeit gegen die Grübelei, gegen dieses Sichvergraben in sein Inneres, in sein eigenes Seelenheil, sagen wir. Die Druiden wollten, dass der Mensch mit der Natur lebte, dass er sich nicht in sich vergrub, und sie betrachteten den als einen Kranken, der auch nur versuchte, anders als höchstens nachahmend in primitiver Kunst das Naturhafte, <sup>Low</sup> irgend ~~etwas~~, auszudrücken, der Zeichen machte etwa. Einer, der Zeichen machte, das war ein Kranker, den musste man heilen. Und so

einer galt dann als ein schwarzes Menschenwesen; er war kein weisses Menschenwesen.

Ja, meine lieben Freunde, wenn wir mit unseren heutigen Kenntnissen in die Druidenkultur versetzt worden wären, so würden wir alle ins Spital kommen und geheilt werden!

Und nun brachte die Wotans-Zivilisation vom Osten herüber diese Krankheit. Das wurde als eine Krankheit empfunden, diese Wotans-Zivilisation. Sie brachte aber mit einer nun selbst ins Grosse, ins Riesenhafte ausgewachsenen Kraft dasjenige, was früher eben nur wie eine abnorme Grübelelei aufgetreten war. Das brachte sie. Sie brachte die ~~Rix~~ Rune herein in dasjenige, was früher nur der kosmischen Schrift entnommen worden war. Sie brachte dasjenige herein, wo der Mensch sein intellektualistisches in das Zeichen legt. Sie brachten alles dasjenige herein, was als Merkur-Kultur empfunden wurde. Und so kein Wunder, dass nun dasjenige, was aus dieser Wotan-Kultur hervorging, ~~was~~ - man möchte sagen - wie eine Absonderung der besten Kräfte noch, die in der Wotankultur waren, das Baldurwesen, das nachgeborene Sonnenwesen, dass dieses nicht vereinigt gedacht werden konnte mit dem Leben, sondern nur mit dem Tode. Baldur musste zur Hel in die dunklen Todeskräfte, in die Todeswohnung wandern.

Und worüber wiederum am meisten nachgedacht worden war zuerst, das war nicht - es geht das noch aus den Edda-Ueberlieferungen hervor - das war nicht, wie man diesen Sohn der Wotanskräfte, den Baldur, von der Hel befreit, - das ist eine eigentlich erst spätere Vorstellung, - sondern wie man ihn heilt. Und das tritt hervor, dass man sagt, man habe viele Heilmittel, aber Baldur, das heisst die Intelligenz, die aus der Wotan'schen Runenkraft hervorgeht, für die gibt es keine Heilmittel, die kann nur zum Tode führen.

Und so sehen wir denn das, auf was ich Sie aufmerksam gemacht

habe bei Betrachtung der Menschheits-Entwicklung von verschiedenen Gesichtspunkten aus, <sup>indem</sup> dass ich Ihnen sagte: in älteren Zeiten hat das instinktive Erkennen der Menschen nichts gewusst von der Bedeutung des Todes, weil man sich an das vorirdische Leben erinnert hat und wusste, der Tod ist nur eine Umwandlung. Man empfand den Tod nicht als irgend einen tiefer gehenden Einschnitt. Vor allen Dingen gab es keine Tragik des Todes in älteren Zeiten. Die brach erst herein, als das Mysterium von Golgatha herannahte, das eben eine Erlösung von der Todesfurcht wurde. In der Baldursage sehen Sie - ich möchte sagen - die anschaulichste Darstellung desjenigen, was auf der einen Seite durch das Hereinbrechen ~~derjenigen Seelenverfassung~~ des Intellektualismus, und damit in das Hereinbrechen derjenigen Seelenverfassung setzt, die mit dem Tode rechnet, was also dadurch in die Menschheits-Entwicklung gekommen ist.

Und so wurde dasjenige, was man in dem Tod des Baldur, der nicht auferstehen konnte, gesehen hatte, erst wiederum auf seelisch-geistige Weise geheilt, als ihm entgegengestellt wurde die Christusgestalt, die auferstehen konnte.

Es ist nun wunderbar, wie sich da im Norden durch den Einfluss der Merkurkräfte auf die Sonnen- und Mondenkräfte, die Anschauung von dem Christus-Impuls vorbereitet. In Baldur, dem Gott, der dem Tode verfällt und nicht auferstehen kann, sehen wir für den Norden den Vorläufer des Christus, der auch dem Tode verfällt, aber auferstehen kann, weil er nun wiederum unmittelbar von der Sonne kommt; während dasjenige, was von Wotan kommt als die Sonnenkraft Baldur, die von Merkur zurückreflektierte Sonnenkraft ist, die aus den Runen erstrahlende Sonnenkraft ist, die aus den Zeichen, die der Mensch aus seinem Intellekt heraus macht, erstrahlende Sonnenkraft ist.

Und so sieht man, wie da alles sich entwickelt, gerade recht



anschaulich entwickelt in diesen nordischen Gegenden, indem der Mensch sich uns da ~~nie~~ noch zeigt in seinem <sup>in seinem</sup> Leben, und Lesen im Kosmos, in seinem Heraussuchen der religiösen, der sozialen, der Heilmittel-Vorstellungen aus dem Kosmos, während später der Mensch übergeht zum Wohnen mit den Erdenkräften. Der Druidenpriester schaut hin von seinem Opferstein auf die Art und Weise, wie sich da der Schatten der Sonne konfiguriert, und wie das, was im Schatten erscheint, sich als das Geistige der Sonne darstellt, er liest das. Dann nähert man sich später der Zeit, wo die Sonnenwesenhaftigkeit, die gewissermassen aufgefangen wird in den Dolmen, in den Cromlechs, wo diese Sonnenwesenheit, horrible dictu für eine höhere Anschauung, mit abstrakten Linien gezeichnet wird, die man Strahlen nennt. Und man nähert sich jener Zeit, wo die Verwandtschaft desjenigen, was in Wurzeln und Blatt und Blüte lebt, mit dem, was im Frost, im Winde, im Feuer lebt, nur mehr auf chemische Weise erkannt wird. Die Riesen und die Elementarwesen verwandeln sich in Naturkräfte. In den Naturkräften ist heute trotzdem nichts anderes enthalten, als die Riesen von ehemals, nur merkt man's nicht, fühlt sich ungeheuer erhaben. In gerader Linie haben sich die Naturkräfte aus den Riesen heraus entwickelt. Es sind die spätgeborenen Kinder. Weil sozusagen der Mensch heute in einer ganz abgeleiteten Kultur lebt, muss ihm, wenn er nun auf diese ganz verkommenen Ueberreste der Druidenzeit mit dem Blicke hingewiesen wird, eigentlich tief ergriffen werden. Es ist so, wie wenn man auf Urahnen desjenigen, was in der Gegenwart lebt, hinschauen würde.

Und im einzelnen, wir reden heute - sagen wir - auch von Heilmitteln in einer merkwürdig abstrakten Weise, ganz intellektualistisch,

beschreiben die Fabrikationsweise auf ganz abstrakte Weise. Das muss man sich in ganz Lebendiges verwandelt denken, wenn man zurückblicken will auf die Art und Weise, wie der Druidenpriester auf seine Heilmittel schaute. Da empfand er, wie die Sonnenkräfte, die er kannte, *die* er behandelte in Pflanzen, in anderen Naturprodukten mit den Riesenkräften. Das war für ihn etwas ganz Lebendiges. Er entrückte den Riesen die Fabrikationskräfte für die Umwandlung der Pflanze in ein Heilmittel. Er wusste, dass er damit etwas für den ganzen Kosmos tat. Und dann schaute er auf den Menschen hin, und durch seine besondere Art der Menschen-Erkenntnis sah er, wie aus den Intimitäten der natürlichen Menschen, namentlich durch dasjenige, was als Traumsvorstellung kam, als unbestimmtes, unbewusstes Heraufflackern der tieferen Menschennatur in das Bewusstsein unter dem Einflusse dieser in das Innere der Menschen hinein gegebene Bezähmungsmittel der Riesenkräfte wusste er, wie die Dinge wirken im Menschen. Und so hatte er auf der einen Seite seinen Loki draussen in den wilden Feuerwirkungen, auf der anderen Seite dasjenige, was er dem Loki genommen hatte, um diese oder jene Pflanze in einem Verbrennungsprozesse zum Heilmittel umzuwandeln. Und da sah er dann in der Art und Weise, wie das im menschlichen Innern wirkte, die Lokikraft im Innern des Menschen. Da war sie entwaffnet. Und da sagte er sich: was draussen in der Welt der Riesen verderbenbringend, gefährdend wirken kann, das wirkt, wenn es in der richtigen Weise in das Innere des Menschen gebracht wird, eben heilsam. Geisteskräfte ~~gütlich~~ gleichsam im Grossen werden heilende Kräfte, wenn sie an die richtige Stelle gebracht werden.

Und so durchschaute er in seiner Art die verschiedenen Kräfte und Wirkungsweisen der Natur. Und so war er in dem Geistigen drinnen, wodurch er die religiösen, sozialen, medizinischen usw. Impulse in seine Gemeinde hinaussandte. So war in jener Zeit die alte Urweisheit

Dornach, 10. Sept. 1923

- 19 -

bewahrt worden, die die Mondenwesen auf der Erde gepflegt haben, so lange sie selber noch da waren, die nicht mehr unmittelbar da waren durch solche Wesen, weil diese Mondenwesen mit dem Monde ausgezogen waren, und die erkundet und ergründet wurden mit Hilfe einer Art von Sonnen-Initiation, in der Weise, wie ich sie Ihnen heute geschildert habe.

Nun, meine lieben Freunde, wir haben vor der Stuttgarter Delegiertenversammlung noch morgen um 8 Uhr eine Eurythmie-Vorstellung, zu der Sie alle ganz freundlich eingeladen werden, durch Dasein und nicht durch Nichtdasein zu glänzen. Den nächsten Vortrag werde ich besonders ankündigen lassen, da ich nicht ganz genau wissen kann, wann er sein kann, aber er findet dann statt, gleich nachdem die Stuttgarter Delegiertenversammlung vorüber ist und ich zurückkomme. Es finden dann Vorträge zwischen der Stuttgarter Reise und der Wiener Reise statt.

- - - - -